

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KULTUS, WISSENSCHAFT UND KUNST

Lehrpläne für die Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

Unterrichtsfächer:   Katholische Religionslehre  
                          Evangelische Religionslehre  
                          Ethik

***Die Lehrpläne wurden mit KMBek vom 29. Mai 1998 Nr. VII/7-S9410-6-13/62095 genehmigt.***

Jahrgangsstufen 12 und 13



## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EINFÜHRUNG	
1 Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit der Lehrpläne	2
2 Schulartprofil Berufsoberschule	3
3 Stundentafel	4
4 Übersicht über die Lerngebiete	6
LEHRPLÄNE	
Katholische Religionslehre	
- Jgst. 12	7
- Jgst. 13	15
Evangelische Religionslehre	
- Jgst. 12	22
- Jgst. 13	31
Ethik	
- Jgst. 12	39
- Jgst. 13	45
Anlage: Mitglieder	52

## EINFÜHRUNG

### 1 Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit der Lehrpläne

Die folgenden Lehrpläne beschreiben die Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Fachoberschule und der Berufsoberschule auf drei Ebenen.

Die erste Ebene umfasst die **Schulartprofile** und erläutert den jeweiligen Bildungsauftrag der Schulart allgemein. Die zweite Ebene ist die der **Fachprofile**. Das Fachprofil charakterisiert den Unterricht eines bestimmten Fachs im Ganzen, indem es übergeordnete Ziele beschreibt, didaktische Entscheidungen begründet und fachlich-organisatorische Hinweise (z. B. auf fächerübergreifenden Unterricht) gibt. Die **Fachlehrpläne** bilden die dritte Ebene. Sie enthalten jeweils eine Übersicht über die Lerngebiete sowie eine nach Jahrgangsstufen geordnete, detaillierte Darstellung der Lernziele, Lerninhalte und Hinweise zum Unterricht.

Die **Lernziele** geben Auskunft über die Art der personalen Entwicklung, die bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden soll. Sie sind frei formuliert; die jeweils gewählte Formulierung will gleichwohl deutlich machen, mit welchen der vier didaktischen Schwerpunkten Wissen, Können und Anwenden, produktiv Denken und Gestalten sowie Wertorientierung die beschriebenen Entwicklungsprozesse in Verbindung stehen. Den Lernzielen sind **Lerninhalte** zugeordnet. Diese stellen die fachspezifischen Lerngegenstände des Unterrichts dar.

Die in den drei Lehrplanebenen aufgeführten Ziele und Inhalte bilden zusammen mit fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben<sup>1</sup>, den einschlägigen Artikeln des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes für das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit.

Die Fachlehrpläne stellen Lernziele und Lerninhalte des Unterrichts systematisch dar. Ihre konkrete Abfolge im Unterricht ergibt sich aus dem jeweils gewählten Unterrichtsgegenstand, für den u. U. verschiedene Lernziele des Lehrplans kombiniert werden müssen, aus der gewählten Unterrichtsmethode und der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte.

Die Hinweise zum Unterricht sowie die Zeitrichtwerte dienen der Orientierung oder Abgrenzung und sind nicht verbindlich; die Freiheit der Methodenwahl im Rahmen der durch die Lernziele ausgedrückten didaktischen Absichten ist damit nicht eingeschränkt. Die Lehrpläne sind grundsätzlich so angelegt, dass ein ausreichender pädagogischer Freiraum bleibt, damit (unabhängig vom Lehrplan) auf spezifische Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie aktuelle Themen eingegangen werden kann.

<sup>1</sup>Z. B. dargestellt in: Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Abt. Berufliche Schulen (Hrsg.), *Bildungs- und Erziehungsaufgaben an Berufsschulen und Berufsfachschulen*, München 1996.

## 2 Schulartprofil Berufsoberschule

Die Berufsoberschule führt Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss und Berufsausbildung oder Berufserfahrung in zwei Jahren zur fachgebundenen Hochschulreife, mit dem Bestehen der Ergänzungsprüfung in einer zweiten Fremdsprache zur allgemeinen Hochschulreife. Durch die erfolgreiche Teilnahme an der fakultativen Fachhochschulreifeprüfung können sie nach einem Jahr die Fachhochschulreife erwerben. Entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation werden die Schülerinnen und Schüler vier Ausbildungsrichtungen zugeordnet: Technik, Wirtschaft, Sozialwesen, Agrarwirtschaft.

Um Studierfähigkeit zu erwerben, werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, schwierige theoretische Erkenntnisse nachzuvollziehen, komplizierte Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und verständlich darzustellen. Dazu sollen die Schülerinnen und Schüler hohe kommunikative Kompetenz in der deutschen Sprache erwerben, hohes Sprach- und Literaturverständnis entwickeln, mindestens eine Fremdsprache auf anspruchsvollem Niveau beherrschen, über geschichtliches Bewusstsein und soziale Reife verfügen, sicher mit komplexeren mathematischen Problemen umgehen und moderne Informations- und Kommunikationsmittel kompetent und verantwortungsvoll benutzen können. Die Schülerinnen und Schüler werden darüber hinaus befähigt, mit den wesentlichen Problemstellungen der Profulfächer der jeweiligen Ausbildungsrichtungen umzugehen.

Der Unterricht an der Berufsoberschule soll die im Berufsleben erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen der jungen Erwachsenen aufgreifen und - bestehende Unterschiede ausgleichend - den Bildungszielen der Schule entsprechend erweitern. Die Lehrkräfte sollen ihnen zudem die Gelegenheit geben, im fächerübergreifenden und projektorientierten Arbeiten ihre bereits erworbenen Arbeitstugenden zu entfalten. Der Unterricht zielt darüber hinaus darauf ab, die Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Wissenserwerb und zum eigenständigen Urteilen anzuleiten. Er verlangt eigenverantwortliches Lösen komplexer Aufgaben und fördert dadurch Flexibilität und Kreativität. Die Schülerinnen und Schüler sollen neben der Vervollständigung ihrer fachlichen Kompetenzen und der Entwicklung eines umfassenden Problembewusstseins auch Einstellungen und Haltungen entwickeln, die auf verantwortliches Handeln in der Gemeinschaft ausgerichtet sind.

Die Verwirklichung der Bildungsziele der Berufsoberschule setzt bei den Schülerinnen und Schülern neben grundlegenden Kenntnissen in den allgemeinbildenden Fächern und in den Fächern des jeweiligen Profilbereichs die hohe Bereitschaft voraus, sich auf geistige und ethische Herausforderungen einzulassen. Da sie sich über längere Zeit vorgegebenen oder selbst gestellten Aufgaben widmen sollen, müssen sie zudem große Ausdauer und geistige Beweglichkeit zeigen.

**3 Stundentafeln**

Den Lehrplänen für die Berufsoberschule liegt die folgende Stundentafel zugrunde:

	Jgst. 12	Jgst. 13
<b>Allgemein bildender Unterricht:</b>		
Deutsch	5	5
Englisch	6	6
Mathematik (nichttechnisch)	5	5
Geschichte	2	2
Sozialkunde	2	0
Religionslehre	1	1
<b>Fachlicher Unterricht:</b>		
<b>Ausbildungsrichtung Technik:</b>		
Mathematik	7	7
Physik	6	5
Chemie	2	2
Technologie/Informatik	3	5
<b>Ausbildungsrichtung Wirtschaft:</b>		
Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen	6	5
Volkswirtschaftslehre	3	4
Wirtschaftsinformatik	2	3
Technologie	2	2

---

	Jgst. 12	Jgst. 13
<b>Ausbildungsrichtung Sozialwesen:</b>		
Pädagogik/Psychologie	6	5
Biologie	3	3
Chemie	2	2
Rechtslehre	0	2
Wirtschaftslehre	2	2

	Jgst. 12	Jgst. 13
<b>Ausbildungsrichtung Agrarwirtschaft:</b>		
Chemie	2	3
Biologie	5	5
Physik	2	2
Technologie/Informatik	2	2
Wirtschaftslehre	2	2

#### 4 Übersicht über die Lerngebiete

##### Jahrgangsstufe 12

###### Katholische Religionslehre

- 1 Lebenswelt und Religion
- 2 Lebensziele - christliches Menschenbild
- 3 Christsein in unserer Gesellschaft
- 4 Verantwortung für die Zukunft

###### Evangelische Religionslehre

- 1 Lebenswelt und Religion
- 2 Glaube und Wissen
- 3 Lebensziele - christliches Menschenbild
- 4 Christsein in der Demokratie

###### Ethik

- 1 Moral und Ethik
- 2 Wissen und Verantwortung
- 3 Glück und Sinnerfüllung
- 4 Ethische Grundfragen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

##### Jahrgangsstufe 13

###### Katholische Religionslehre

- 1 Gott- geleugnet, geahnt, geglaubt
- 2 Soziale Frage - kirchliche Soziallehre
- 3 Kirche als Volk Gottes
- 4 Glaube befreit - lebendige Überlieferung der Bibel

###### Evangelische Religionslehre

- 1 Arbeit und Freizeit im Wandel
- 2 Religion und Kirche in der Gesellschaft
- 3 Grenzen des Lebens - Chancen des Lebens
- 4 Verantwortung für die Zukunft

###### Ethik

- 1 Der Mensch als personales und soziales Wesen
- 2 Hauptströmungen europäischer Ethik
- 3 Gerechtigkeit und Solidarität im menschlichen Zusammenleben



Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

## KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

**Fachprofil:** Der Religionsunterricht ist gemäß Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie Art. 136 Abs. 2 der Bayerischen Verfassung ordentliches Lehrfach. Der Lehrplan katholische Religionslehre orientiert sich am Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland "Der Religionsunterricht in der Schule" (Würzburg 1974) und an der Verlautbarung der deutschen Bischöfe "Die bildende Kraft des Religionsunterrichts" (Bonn 1996). Auf dieser Grundlage werden zentrale Inhalte des christlichen Glaubens auf die beruflichen Schulen hin konkretisiert.

Der katholische Religionsunterricht geht angesichts der vielfältigen Ziel- und Wertvorstellungen in der gegenwärtigen Gesellschaft von unterschiedlichen Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Religion und Kirche aus und gibt aus der Sicht des katholischen Glaubens Antwort auf drängende Lebensfragen. Er will ihnen bei der Suche nach Maßstäben für ein Gelingen des Lebens helfen.

Der Religionsunterricht richtet sich an folgenden Zielsetzungen aus:

- Er macht mit der christlichen Glaubensüberlieferung vertraut und sensibilisiert für persönliche Lebensvorstellungen.
- Er stellt Lebensentwürfe aus christlichem Glauben vor und lädt ein, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.
- Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer.
- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

Der Religionsunterricht hilft den gläubigen Schülerinnen und Schülern, sich bewusster für diesen Glauben zu entscheiden. Den suchenden, fernstehenden oder dem christlichen Glauben gleichgültig gegenüberstehenden Schülerinnen und Schülern bietet er die Möglichkeit, Antworten der Kirche auf ihre Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen; dies gilt auch für die Schülerinnen und Schüler, die nicht getauft sind und sich dennoch für die Teilnahme am Religionsunterricht entscheiden. Den Schülerinnen und Schülern, die sich als ungläubig betrachten, sich aber vom Religionsunterricht nicht abmelden, bietet er die Gelegenheit, den eigenen Standort zu klären oder auch zu revidieren.

Die mit Spiegelstrich versehenen Angaben in der Spalte der Lerninhalte verdeutlichen, wie die jeweilige Thematik schrittweise entfaltet werden kann. Dem Lehrer bleibt die Freiheit, eigene Schwerpunkte zu setzen, Inhalte im einzelnen zu raffen oder zu erweitern. Da es häufig zu inhomogenen Unterrichtsgruppen mit sehr unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen sowie intellektuellen und menschlich-sozialen Reifungsstufen kommt, wird auf die Angabe von Zeitrichtwerten für die einzelnen Lernbereiche verzichtet. Der pädagogische Freiraum kann zur Wiederholung

von religiösem Grundwissen, für aktuelle Themen sowie religionspädagogische und fächerübergreifende Projekte genutzt werden. Wo in sinnvoller Weise Bezüge zum Kirchenjahr hergestellt werden können, soll das geschehen. Gottesdienste, Angebote der Stille, Besinnung und Meditation, Unterrichtsgänge und geeignete außerunterrichtliche Aktivitäten im Rahmen der Schulordnung bieten den Schülerinnen und Schülern Anregungen, sich mit religiösen Fragestellungen auseinanderzusetzen und dabei neue Erfahrungen zu machen.

### Jahrgangsstufe 12

- Lerngebiete:
- 1 Lebenswelt und Religion
  - 2 Lebensziele - christliches Menschenbild
  - 3 Christsein in unserer Gesellschaft
  - 4 Verantwortung für die Zukunft

---

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

---

## 1 Lebenswelt und Religion

1.1 Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in den Zusammenhang von Daseinserfahrungen und Religion.	Existenzielle Suche nach Bleibendem – in positiven Lebenserfahrungen, z. B. Freude am Dasein, Erfolg, Glück, Liebe  – in Fragen, Zweifeln und Angst aus Grenzsituationen heraus, z. B. im Betroffensein von Tod, Leid, Schuld  – in der Suche nach Halt und Kraft im Glauben an Gott, wie er in Bibel und Kirche bezeugt wird	Das Sprichwort "Dem Glücklichen schlägt keine Stunde" interpretieren Dem Thema "Sehnsucht" in Lyrik und Liedern nachgehen Situationen beschreiben, die als drohend erlebt werden, z. B. undurchschaubare Veränderungen, Wirtschafts- und persönliche Lebenskrisen, unbekannte Schmerzen, Todesangst Vertrauen erweckende Bilder in Gebeten meditieren, z. B. Fels, Burg (Ps 31,4), Stab (Ps 23,4), Licht (Ps 21,7), Mt 6,25 - 32; 6,7 - 14, Christus als Weggefährte (Mt 28,20) "Ersatzgötter", die Angst beschwichtigen sollen, benennen, z. B. Anhäufen von Besitz, Streben nach Ruhm, Flucht in Rausch und Drogen
1.2 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit Vorgehensweisen neuer religiöser Bewegungen und Praktiken der Esoterik auseinander.	Die Herausforderung neu-religiöser Bewegungen und der Esoterik: – vermutete Gründe für den Zulauf  – fragwürdige Praktiken  – christliche Lebenspraxis, die esoterischer Herausforderung standhält	Einstellungen der modernen Menschen zur Religion diskutieren, z. B., "religiöser Supermarkt" Motive der Heilssuche analysieren, z. B. Flucht aus sozialer Kälte, Sinnleere, Lebensangst; Faszination des Exotischen Erfahrungen mit Sektenwerbern besprechen Erfahrungsberichte ehemaliger Mitglieder analysieren Aufzeigen, wie Sehnsucht nach Heilsein, nach Geborgenheit in Gemeinschaft, nach Orientierung in Segnungen, Salbungen, Wallfahrten, Exerzitien, Meditationsformen zum Ausdruck kommt Christus als Hirte (Joh 10,1), Haupt (Kol 1,18), Mittler (1 Tim 2,5), Richter (Mt 25,31 - 46) der Kirche darstellen Den "Sitz im Leben" der Sakramente darlegen, z. B. Aufnahme in die Gemeinschaft, Mahlgemeinschaft, eheliche Gemeinschaft, Ver-

			söhnung, Beauftragung zum Zeugnis christlichen Lebens (Firmung), vgl. Jgst. 13, LZ 3.2 Weltoffenheit an kirchlichen Festen entdecken Weltverantwortung aufzeigen an sozialkritischen Stellungnahmen zu Fragen der Zeit und an der Sendung der Kirche zur Evangelisierung
2	Lebensziele - christliches Menschenbild		
2.1	Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass aus christlicher Sicht jede und jeder von Gott berufen ist, sein Leben in Eigenverantwortung zu gestalten.	Aus seinem Leben etwas machen: – Erwartungen an das Leben  – von Fremdbestimmung zur Selbstbestimmung - Entwicklungsphasen zur selbstständigen Persönlichkeit  – Orientierungsgrundsätze bei Gewissensentscheidungen	Persönliche Zukunftserwartungen artikulieren Das Sprichwort "Jeder ist seines Glückes Schmied" diskutieren Die angeborene, zu entwickelnde Anlage des Gewissens ("Tu das Gute, lass das Böse") herausstellen Hemmende Erziehungsmaßnahmen bedenken, z. B. Erzeugung von Angst und ihre Folgen für die spätere Selbstständigkeit; autoritäre, antiautoritäre Erziehung Gewissenskonflikte an Entscheidungssituationen analysieren, z. B. in den Lebenszeugnissen des Thomas Morus oder des Franz Jägerstätter Aufzeigen, dass freie Entscheidung und Verpflichtung zur Rechenschaft zusammengehören Die Bedeutung von Recht und Gesetz für das Zusammenleben erörtern Die Bedeutung der religiösen Überzeugung für das Leben nach dem eigenen Gewissen herausstellen
2.2	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass Verantwortung für das eigene Leben	Der Mensch - unverfügbares Glied der Gesellschaft: – nach Gottes Abbild geschaffen	Die Würde des Menschen und sein Herausgehobensein in der

und für die Gesellschaft zusammengehören.	– Unverfügbarkeit der Person	Schöpfung aus biblischen Texten ableiten, z. B. Gen 1,26 - 30; Ps 8; Mt 6,25 - 32; 2 Kor 5,17 (in Christus neue Schöpfung)
	– Gefahr der Fremdbestimmung	Aussagen im Grundgesetz und in der Charta der Menschenrechte über die Unantastbarkeit der Person erörtern Die "Ebenbildlichkeit Gottes" als tiefste Begründung für die Unantastbarkeit der Person herausstellen, vgl. Kath. Erw. Katech. I. Bd., 1. Teil, III.3.3 Beispiele für Widerstand aus Gewissensgründen erörtern Siehe Deutsch: Literatur, Dramen Diskutieren: Was schränkt mich ein, was muss sein, was ist zu viel?
	– gemeinschaftsfähig, gemeinschaftsbedürftig	Unterdrückungsmechanismen analysieren, z. B. in angeblichen Sachzwängen, Ideologien, Manipulation von Informationen Das ambivalente Verhältnis von Individuum und Gesellschaft anhand von Bildern, z. B. lebendiger Organismus, Räderwerk, herausarbeiten Religion als gemeinschaftsstiftende Kraft aufzeigen, z. B. der eine Geist und die vielen Charismen, der eine Leib und die vielen Glieder (1 Kor 12,4 - 27), Bau aus lebendigen Steinen (1 Petr 2,5; Eph 2,20 - 22) mit Christus als Schlussstein
3 Christsein in unserer Gesellschaft		
3.1 Die Schülerinnen und Schüler suchen eine verantwortungsbewusste Einstellung aus dem christlichen Glauben gegenüber wirtschaftlichen Entwicklungen	Wirtschaft und Ethik: – die schöpferische Kraft des Menschen  – Gründe zur Beunruhigung	An Beispielen die großen Leistungen von Technik und Wirtschaft ins Bewusstsein rufen Die Sicht des Menschen als "Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft" (Gaudium et Spes Nr. 63) erläutern Symptome wirtschaftlicher Versklavungen aufzeigen, z. B. Ab-

zu gewinnen.

- sittliche Verantwortung

hängigkeit durch Verschuldung, Massenarbeitslosigkeit, Niedriglohn-Jobs  
 Den Zusammenhang zwischen Störungen im ökologischen und sozialen Gleichgewicht und der Gefährdung des Friedens analysieren  
 Erwachendes Verantwortungsbewusstsein und ein Gespür für Wirtschaftsethik an Beispielen aus Nachrichten und Fortbildungseminaren aufzeigen  
 Die Mitverantwortung der vielen Einzelnen für das künftige Überleben in ihren konkreten Verhaltensweisen transparent machen, z. B. solidarische gegen egoistische Interessenvertretung (vgl. Kath. Erw. Katech. II. Bd., 2. Teil VII, 5.1 - 6.3)

3.2 Die Schülerinnen und Schüler lernen Ehe und Familie als tragende Elemente der gesellschaftlichen Zukunft und des persönlichen Glücks kennen.

- Eheliche Partnerschaft:
- Einflüsse gesellschaftlicher Bedingungen auf das Zusammenleben in ehelicher Gemeinschaft
  - Wertschätzung von Ehe und Familie in Kirche und Staat

Im Vergleich zu früher zeigen, welchen Ansprüchen sich eheliche Partnerschaft heute stellen muss, z. B. Rollenverständnis von Mann und Frau  
 Die Problematik neuer Formen der Partnerschaft (ohne Trauschein, gleichgeschlechtliche, Singles und ihre Freundschaften) und ihre Folgen für den Einzelnen, die Familie und die Gesellschaft erörtern  
 Christliche Grundhaltungen wie Liebe, Treue, Verantwortungsbereitschaft in Erinnerung rufen  
 Vorbereitung und Feier der kirchlichen Trauung besprechen  
 Neuere Lehrdokumente vorstellen, z. B. Familiaris consortio  
 Von Initiativen auf Pfarr- und Diözesanebene berichten (z. B. Mutter- und Kind-Gruppen, Familien-Erholungswerke)  
 Über Kindergeld, Erziehungsurlaub, spezielle Zuschüsse informieren  
 Den besonderen Schutz von Ehe und Familie im Art. 6 GG besprechen

– eheliche Partnerschaft als ständige Aufgabe

Angebote der Ehevorbereitung, z. B. Eheseminare, besprechen, auf Literatur und Prospekte hinweisen  
An Beispielen (Texten, Filmen) veranschaulichen, wie mangelnde Reife sowie zu hochgesteckte Erwartungen Ehen gefährden  
Belastende Eheerfahrungen in der Familie oder im Bekanntenkreis der Schülerinnen und Schüler behutsam ansprechen

#### 4 Verantwortung für die Zukunft

4.1 Die Schülerinnen und Schüler werden auf das ambivalente Verhältnis zwischen Natur und Technik aufmerksam.

Ambivalenz des technischen Fortschritts:  
– Verbesserung der Lebensmöglichkeiten  
– bedrohliche Folgen der Technisierung

Aufzeigen, wie Technik das Leben der Menschen erleichtert, z. B. in Medizin, Verkehr, Kommunikation  
Aktuelle Ökobilanzen analysieren, Risiken der Unbeherrschbarkeit bedenken, z. B. in der Atom- und Gentechnik  
Siehe Deutsch: moderne Dramen, z. B. Dürrenmatt: "Die Physiker", Kipphardt: "In der Sache J. Robert Oppenheimer"  
Auf soziale Folgen aufmerksam machen, z. B. "Gewinner" und "Verlierer" im Berufsleben durch Automatisierung

4.2 Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein deutlicheres Gespür für ihr Eingebundensein in die Schöpfung.

Leben aus dem Schöpfungsglauben:  
– Bewusstsein der Abhängigkeit des Menschen von der Schöpfung  
  
– dankbares Genießen der Gaben der Schöpfung  
  
– Rücksicht nehmender Lebensstil

Informationen über biologische Kreisläufe bereitstellen und Störungen bedenken  
Planspiel inszenieren: Diskussion aus dem 3. Jahrtausend, warum der Mensch ausstarb  
Nach verschwenderischem Konsum im eigenen Leben fragen  
Aus biblischen Quellen Freude und Lust am Leben dokumentieren, z. B. Gen 1,31; Ps 19,2 - 7; 104; 148; Hld; Weish 7,1 - 14; Ijob 40,15 - 32; Jesu Teilnahme an den Festen der Menschen Joh 2,1 - 12; Mk 2,15; Lk 7,36; 19,5  
Produktion/Konsum und bedrohliche globale Folgen für künftige

4.3 Die Schülerinnen und Schüler werden sich bewusst, dass sie in ihrem Verhalten gegenüber der Schöpfung letztlich Gott, dem Schöpfer, verantwortlich sind.

Biblische Grundaussagen zum Umgang mit der Schöpfung:

- "über die ganze Erde herrschen"
  
- "bebauen und bewahren"
  
- "als Abbild Gottes" schöpferisch gestalten

Generationen, z. B. Klimaveränderung, aufzeigen  
Beispiele für Mut und Entschlossenheit zu zukunftsbewusster Lebensweise besprechen, z. B. vegetarische Ernährung, überlegter Kfz-Gebrauch

Christus als Schöpfungswort Gottes (Joh 1.3) meditieren  
Den Ausdruck "herrschen" problematisieren und aus seinem ursprünglichen Kontext interpretieren (Gen 2,16)  
Auszüge aus der Rede des Häuptlings Seattle miteinander bedenken  
Die Begriffe "kultivieren" und "ausbeuten" klären  
Durch Werke der Kunst, z. B. Haydns "Schöpfung", Staunen und Ehrfurcht wecken  
Unterscheidende Merkmale des Menschen gegenüber der übrigen Schöpfung erarbeiten, z. B. Sprache, Folgenabschätzung, Erdgeist  
Beispiele für die Weiterentwicklung der Schöpfung durch den Menschen suchen  
Die Aussage: "Der Mensch - die Dornenkrone der Schöpfung" (Lec) diskutieren



Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE, Jahrgangsstufe 13

- Lerngebiete:
- 1 Gott - geleugnet, geahnt, geglaubt
  - 2 Soziale Frage - kirchliche Soziallehre
  - 3 Kirche als Volk Gottes
  - 4 Glaube befreit - lebendige Überlieferung der Bibel

---

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Gott geleugnet, geahnt, geglaubt

1.1 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit atheistischen Denkrichtungen auseinander.

Leugnung der Existenz Gottes:  
 – praktischer Atheismus  
  
 – philosophischer Atheismus

Nach Gründen für das Verschwinden der Religion aus dem öffentlichen Leben fragen  
 Klären, dass beim Sprechen über Gott Sehnsüchte, Ängste, Bildungsstand und gesellschaftliche Stellung eine Rolle spielen  
 Versuche skizzieren, die "Unvernünftigkeit" des Gottesglaubens nachzuweisen, z. B. Projektion (Feuerbach), Mitleid und Dekadenz (Nietzsche), das Leidproblem (Camus)

1.2 Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bibel als Bezeugung vielfältiger Gotteserfahrungen.	Unbegreiflichkeit und Nähe Gottes: – "Ich bin da", aber unverfügbar  – zu schauen im Antlitz seines Gesandten (Christus)	Ausgewählte Texte, z. B. Ex 3,1 - 6.13 - 14; 33,18 - 23; 1 Kön 19,11 - 13, auslegen Das Bilderverbot und die Scheu vor dem Namen "Jahwe" erörtern Neutestamentliche Gotteserfahrungen in Verkündigung, Werk und Person Jesu, z. B. Lk 11,20; Joh 14,9; Mk 15,39
1.3 Die Schülerinnen und Schüler ahnen, dass die ehrliche Klärung der Gottesfrage ein Prozess ist, der einen persönlich weiterbringt.	Die Sehnsucht nach dem Absoluten: – existenzielle Suche nach Bleibendem  – Antwortversuche von verschiedenen Ausgangspositionen aus  – Gotteserfahrung und Glaubensgewissheit als Geschenk, nicht als Ergebnis wissenschaftlicher Bemühungen	Die Suche nach bleibendem Glück, nach Erfolg und Sicherheit entdecken in Liedern, dichterischen Texten und Lebenszeugnissen wie auch in ekstatischen Erlebnissen und meditativer Versenkung Die Suche nach einem letzten Sinn als religiöse Veranlagung des Menschen deuten Sich auf theologische Reflexion einlassen, z. B. der Mensch erfährt sich als endlich, unvollkommen, offen gegenüber einem unendlichen Du Sich auf philosophische Reflexion einlassen, z. B. Wege der natürlichen Gotteserkenntnis (Thomas v. Aquin); Gott als das, was uns unbedingt angeht (Tillich); als Mysterium des Seins (Marcel); als Hoffnung auf den ganz Anderen (Horkheimer) Sich auf naturphilosophische Reflexion einlassen, z. B. Evolution des Lebens als göttlicher Bereich (Teilhard de Chardin) Zwischenmenschliche Erfahrungen des Liebens, Vertrauens, Glaubens auf Gotteserfahrung hin erschließen, z. B. "Ich glaube Dir, weil ich Dich liebe"; "Hoffnung wider alle Hoffnung" (Röm 8,14 - 24); Christus und der zweifelnde Thomas (Joh 20,27) Gebet als Hilfe in Zweifel und als Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens, z. B. anhand von Tagebuchnotizen bedeutender Persönlichkeiten, aufzeigen Erarbeiten, wie unter "Erwählung" (1 Kor 1,27; Eph 1,4; Joh

## 2 Soziale Frage - kirchliche Soziallehre

2.1 Die Schülerinnen und Schüler lernen die katholische Soziallehre kennen und wenden sie bei der Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Vorgängen an.

Marktwirtschaft und katholische Soziallehre:  
– Marktwirtschaft als eigenverantwortliche Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens

– Gefährdung durch Zerstörung der Lebenszusammenhänge (des biblischen Schalom)

– Rückbindung des Marktgeschehens an ethische Normen

2.2 Die Schülerinnen und Schüler nehmen die soziale Problematik der Wohlstandsgesellschaft wahr und versuchen eine Wertung aus christlicher Sicht.

Verantwortliches Leben im Wohlstand:

– allgemeiner Wohlstand ermöglicht freiere Lebensgestaltung

15,16) und "Gabe des Geistes" (Gal 4,6; Röm 8,26; 1 Kor 6,12; Joh 14,13) der Glaube als Werk Gottes erscheint

Kernelemente der Marktwirtschaft wie Eigeninitiative, Wettbewerb, Gewinnstreben aus der Sicht des christlichen Menschenbildes wie Rücksichtnahme, Wahrhaftigkeit, Solidarität beleuchten Entartungen aufzeigen, z. B. Profitstreben bis zu mörderischem Konkurrenzkampf und Ausbeutung, verschwenderischer Konsum auf Kosten wirtschaftsabhängiger Regionen, Reduzierung des Menschen auf den "homo oeconomicus"

Kirchliche Verlautbarungen heranziehen, z. B. Sozialenzykliken, gemeinsame Erklärung, "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" (1996)

Das (mit)wachsende sozialkritische Bewusstsein aus der katholischen Soziallehre an Sozialgesetzgebung und ständig neuen Sozialinitiativen belegen

"Dogmen" der Marktwirtschaft transparent machen

Siehe Geschichte: Wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der Bundesrepublik

Rechte, Chancen, Pflichten, die sich aus Eigentum ergeben, erörtern

Möglichkeiten aufzeigen, die arbeitsfreie Zeit zu gestalten

Auf kulturelles Schaffen hinweisen, das nur bei einem gewissen Wohlstand möglich ist

- Schattenseiten unserer Wohlstandsgesellschaft
- Grundhaltungen zum Wohlstand aus dem Geist des Evangeliums

"Wegwerfgesellschaft" und "Wohlstandskrankheiten" diskutieren  
 Siehe Technologie: effektive Nutzung der Energie gegen Raubbau durch Verschwendung  
 Den Zusammenhang von Habenmüssen und Sinnkrise nach V.E. Frankl und E. Fromm darstellen  
 Fragen, was durch suchthafter Konsum kompensiert werden soll  
 Initiativgruppen, die solidarisches Handeln, z. B. Selbstbesteuerung, praktizieren, vorstellen  
 Passagen aus dem gemeinsamen Wort der Kirchen "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" diskutieren  
 Sich mit einschlägigen Bibelstellen, z. B. Mt 6,19 - 34; 19,16 - 30; 25,31 - 46, auseinandersetzen

### 3 Kirche als Volk Gottes

3.1 Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick, wie das Evangelium neue Lebensperspektiven eröffnet.

Gemeinsames Unterwegssein in einer von Not und Ungerechtigkeit gezeichneten Lebenswirklichkeit:  
 – die Armen als bevorzugte Adressaten der Botschaft vom Reich Gottes

Gebete, Lieder, Gedichte, Bilder der Unterdrückten besprechen  
 Für das Grundproblem sensibilisieren: Wie können wir angesichts des Elends als Christen leben; vgl. Synodenbeschluss "Unserer Hoffnung"  
 Lehrdokumente erörtern, in denen die Strukturen des Unrechts angeklagt werden und zur solidarischen Teilhabe an Freude und Leid der Notleidenden aufgefordert wird, z. B. Gaudium et Spes, Sozialenzykliken, z. B. Sollicitudo rei socialis, Katholischer Erwachsenenkatechismus, II. Bd., 2. Teil, VII, 4.1 - 4.2  
 Durch Berichte und Filme über das Leben von Basisgemeinschaften informieren  
 Darauf hinweisen, wie die jungen Kirchen durch die Schwesternkirchen in wohlhabenden Ländern unterstützt werden können

- wechselseitiges Geben und Empfangen

3.2 Die Schülerinnen und Schüler öffnen sich der sakramentalen Struktur der Kirche und nehmen Möglichkeiten der Mitarbeit wahr.	<p>Erlebbar in Sakramenten und Engagement:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Symbole und ihre Bedeutung für den Menschen</li>   <li>– Eucharistie als Mitte des neutestamentlichen Gottesvolkes</li>   <li>– durch Taufe und Firmung zur Mitarbeit berufen</li> </ul>	<p>Impulse aufzeigen, die zur Erneuerung der Kirche in Europa von den jungen Kirchen ausgehen können</p> <p>Sinnträchtige Zeichen im alltäglichen Leben wie Handschlag, Unterschrift, Herz entschlüsseln Den Sinn von Initiationsriten, Aufnahme feiern und Zeiten der Vorbereitung erläutern Sakramente als Gottesbegegnung christgläubiger Gemeinschaft im symbolischen Handeln erschließen Die Vorstellungen "Ursakrament Christus - Wurzelsakrament Kirche" erläutern Durch Bildbetrachtung das Verständnis des sakramentalen Geschehens erweitern und vertiefen Auf Elemente hinweisen, die die zentrale Stellung der Eucharistie unterstreichen, z. B. Sonntagsgebot, priesterliches Amt, Beispiel der Fußwaschung (Joh 13,1 - 13), häufige Verbindungen mit den übrigen Sakramenten Eine Eucharistiefeyer für ein Schulfest oder in der Klassengemeinschaft vorbereiten Die Vielfalt kirchlicher Dienste anhand von Informationsmaterial der diözesanen Arbeitsstellen "Berufe der Kirche" darstellen Charismen einzelner Ordensgemeinschaften darlegen, z. B. Liturgie und Anbetung, Krankenpflege, Schule, Mission; evtl. Mitglied eines Ordens zum Gespräch einladen Über Mitarbeit in Pfarrgremien und Sozialprojekten berichten lassen</p>
4 Glaube befreit - lebendige Überlieferung der Bibel		

4.1	Die Schülerinnen und Schüler vertiefen das Verständnis der Bibel als Lebensbuch des Volkes Israel und der Kirche, dessen Grundbotschaft in lebendiger Überlieferung immer aktuell geblieben ist.	Auszug in eine offene Zukunft: – Arten der Unfreiheit  – die Rettung am Schilfmeer und die Gesetzgebung am Sinai  – die neue Gerechtigkeit in der Bergpredigt	An den gesellschaftlichen Hintergrund erinnern, von dem aus Gleichheit vor dem Gesetz, Pressefreiheit, Religionsfreiheit erkämpft wurden Arten der Sklaverei benennen, auch in moderner Form, z. B. Diktaturen, wirtschaftliche Abhängigkeit, Mangel an Bildung, Suchterkrankungen Beispiele für Freiheit durch Schuldenerlass suchen, z. B. Schenkung, Verzeihung, Starthilfe Von Erlebnissen des "Gott sei Dank - nochmal davongekommen" erzählen lassen Die Entwicklung des Themas "Erlösung" (Ex 15,13) anhand des Schilfmeerliedes verfolgen: Auszug Ex 15,1 - 2; bei Landnahme und Reichsgründung Ex 15,3 - 18; in Prophetenworten Ez 20,34; in Psalmen z. B. 114; in der Liturgie der Osternacht Die Zehn Gebote (Ex 20,1 - 21) als Wegweisungen aus der Exodustradition interpretieren: Gott begreift, erwählt/beauftragt, schließt einen Bund Die Aktualität der Zehn Gebote für das Zusammenleben in Freiheit gemeinsam herausfinden Das biblische Verständnis von Gerechtigkeit klären (Bundestreue) Die "Szene" der Bergpredigt (Mt 5,1 - 2) mit der Gesetzgebung am Sinai (Ex 24,1 - 3) vergleichen: Jesus der neue Mose Verschiedene Übersetzungen der Seligpreisungen (Mt 5,3 - 12) miteinander vergleichen. Eigene Aktualisierung versuchen
4.2	Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem Kern der neutestamentlichen Botschaft, dem Zeugnis der Auferstehung, vertraut und be-	Ostern - der Neubeginn, der alles verändert: – der Befund der biblischen Botschaft	Aufbruchserfahrung der urchristlichen Gemeinden aus den biblischen Zeugnissen über Ostern erarbeiten, z. B. das Pfingstereignis und die Kernbotschaft der Apostelpredigten (Apg 2,22 - 24.36; 3.11 - 26; 4,5 - 12;

denken Konsequenzen für  
das persönliche Leben.

– das Zeugnis des gelebten Glaubens

5,29 - 33; 10,37 - 43)

Auf die Vielfalt der Bilder und die kulturelle Prägung (jüdisch bzw. hellenistisch) der Adressaten der Osterbotschaft achten; den Übergang vom verkündigenden Jesus zum verkündigten Christus aufzeigen

Nach der Bedeutung des Glaubens an die Auferstehung für engagierte Christen fragen, sich von ihrem Glaubenszeugnis im Alltag anregen lassen

Den allgegenwärtigen Prozess des Sterbens, Verwandeltwerdens und Neuerstehens meditieren, z. B. Gleichnis vom Weizenkorn (Joh 12,24), Reifung durch Leiderfahrung, Ablösung nach Entwicklungsprozessen

Die Vorstellungen von Wiedergeburt und Auferstehung klären

Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

## EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

**Fachprofil:** Der Religionsunterricht an der Berufsoberschule ist ein Gesprächsforum für die Fragen und Probleme junger Menschen, die sich durch die Loslösung vom Elternhaus, die Suche nach Orientierungsrastern und Lebenszielen sowie durch die Rollenfindung in der Gesellschaft in der gewählten Ausbildungslaufbahn und im kirchlichen Leben ergeben. Dabei sollen die Spannungsfelder menschlichen Lebens mit ihren Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen reflektiert und für eine Sinn- und Handlungsorientierung an der christlichen Botschaft aufgeschlossen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, in sozialer und ökologischer Verantwortung Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Religionsunterricht begleitet, durchdringt und reflektiert die Lebensbezüge der jungen Erwachsenen in Schule und Freizeit. Aufgrund unterschiedlichster Lebens- und Berufserfahrungen der Schülerinnen und Schüler erfordern der Unterrichtsstil und die Auswahl der Themenschwerpunkte höchste Sensibilität und Einfühlungsvermögen der Lehrkraft in die jeweilige Situation. Mögliche Lernwege und Unterrichtsverfahren können mit der Lerngruppe gemeinsam beraten werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Lebenserfahrung sowohl in die Planung als auch in den Unterrichtsprozess einbringen können. Neben einer Ermöglichung von religiöser Wissenserweiterung ist es Aufgabe der Lehrkraft, durch weiterführende Impulse den jungen Erwachsenen Anstöße zu geben, damit diese befähigt werden, zu einer selbstständigen Position gegenüber Glauben und Kirche in der Welt von heute zu finden. Je nach Möglichkeit sollen dabei fächerübergreifende und projektbezogene Methoden angestrebt werden, um eigenständige Lernprozesse zu initiieren (vergleiche dazu auch das so genannte "Globalziel" im Anhang).

Jahrgangsstufe 12

- Lerngebiete:**
- 1 Lebenswelt und Religion
  - 2 Glaube und Wissen
  - 3 Lebensziele - christliches Menschenbild
  - 4 Christsein in der Demokratie



## LERNZIELE

## LERNINHALTE

## HINWEISE ZUM UNTERRICHT

## 1 Lebenswelt und Religion

Obwohl die Schülerinnen und Schüler in ihrer gegenwärtigen Lebensphase primär von Fragen der Arbeits- und Lebensplanung bestimmt sind, treffen sie doch auch auf unterschiedliche religiöse Phänomene in unserer Gesellschaft, die ihre noch nicht abgeschlossene religiöse Orientierung beeinflussen. Der Religionsunterricht soll helfen, solche Phänomene zu klären und vor dem Hintergrund christlicher Deutungen Orientierungshilfen zu finden. Dabei sollen Chancen und Probleme des Zusammenlebens in einer von unterschiedlicher Religiosität geprägten Gesellschaft zur Sprache kommen.

Auf religiöse Strömungen soll dann stärker eingegangen werden, wenn Schülerinnen und Schüler eigene Erfahrungen oder Fragen einbringen. Allerdings soll vermieden werden, daß es nur zur Sammlung von Einzelercheinungen kommt. Vielmehr ist es wichtig, den Gründen nachzugehen, die gerade junge Menschen in solche Bewegungen mit ihren problematischen, zuweilen sogar gefährlichen Zügen führen.

Abstimmung und Kontaktaufnahme mit Lehrkräften anderer Fächer ist sehr zu empfehlen.

Den Schülerinnen und Schülern soll die Bedeutung von Religion für das Leben des Menschen einsichtig werden. Sie sollen sich mit unterschiedlichen Deutungen von Religion auseinandersetzen und einen Überblick über neue religiöse Strömungen gewinnen. Ferner sollen sie die Bereitschaft entwickeln, sich mit deren Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Religion und Religiosität im eigenen Erfahrungsbereich:

- Formen religiöser Lebensgestaltung, etwa bei besonderen Anlässen und Lebenssituationen:
  - . lebensbegleitende Riten, Gottesdienste, Weihehandlungen, Bräuche u. ä.
  - . religiöse Elemente in Musik, Kunst, Literatur und Medien
- unterschiedliche Deutungen von Religion:
  - . Alltagsverständnis (z. B. Schülermeinungen, Umfrageergebnisse)
  - . wissenschaftliches Verständnis (z. B. in Religionsgeschichte, -psychologie, -soziologie)
  - . Selbstverständnis des christlichen Glaubens (z. B. in biblischen Aussagen, in Luthers Großem Katechismus)

Stellungnahmen von Religionen zu Fragen wie Stellung der Frau, Umwelt, soziale Frage, Gesellschaftsordnungen, Krieg und Frieden, Anwendung neuer Technologien

Religiöse Strömungen:

- Alltagsaberglaube, Astrologie, Scientology, Spiritismus, New Age, Okkultismus o. ä.
- Kriterien zur Beurteilung religiöser Strömungen aus der Sicht des evangelischen

Gespräch: "Welche Lebensabschnitte werden von religiösen Elementen begleitet?" "Worin besteht das Bedürfnis nach religiöser Begleitung in diesen Lebenssituationen?"  
Lieder, Filme, Bücher aus der Jugendkultur auf religiöse Elemente hin analysieren

Lehrervortrag über ausgewählte Positionen von Religionsdeutungen aus der Psychologie bzw. Soziologie (ggf. Schülerreferate über einschlägige Artikel)  
Artikel aus Printmedien auswerten  
Collagen gestalten  
Grundaussagen der christlichen Tradition (Freiheit der Kinder Gottes, Vertrauen in die Güte Gottes, Bindung an die Heilige Schrift, Glaube an Christus als Herrn der Welt) vorstellen und im Hinblick auf ihre Gegenwartsbedeutung diskutieren

Grundlegende Aussagen aus Bibel, Koran und anderen Primärquellen diskutieren  
Aktuelle Stellungnahmen wie etwa Auszüge aus EKD-Denkschriften diskutieren, ggf. als Referat aufbereiten  
Gespräch über Synodalverlautbarungen o. ä.

Werbematerial und Publikationen entsprechender Organisationen analysieren  
Evtl. gemeinsamer Besuch von Vorträgen  
Mit Schülern über ihre Erfahrungen diskutieren  
AV-Medien sichten unter Gesichtspunkten wie "Was fasziniert?",

Glaubens, wie etwa Freiheit und Eigenverantwortlichkeit des Menschen, Rolle der Vernunft, Gottes-, Christusverständnis, Verständnis des Jenseits, Schöpfungsverständnis

"Was befremdet?", "Was ist problematisch?"

Diskussion über die Berechtigung christlicher und staatlicher Kritik an den behandelten Strömungen

Auswirkungen der religiösen Strömungen auf das Selbstverständnis und das Leben des Einzelnen überlegen

## 2 Glaube und Wissen

Eigene Erfahrungen mit Kirche und ihren Mitarbeitern sowie unreflektierte Vorbehalte und plakative Aussagen bestimmen oft die Kritik junger Menschen an Kirche, Religion, Glaube. Indem sich Schülerinnen und Schüler mit religionskritischen Argumenten aus verschiedenen Bereichen auseinandersetzen, können sie ihre eigene Position klären und zu einem der Sache angemessenen Verständnis gelangen. Dabei ist zu prüfen, wieweit die allgemeinen religionskritischen Argumente auch das Wesen christlichen Glaubens treffen.

Schülerinnen und Schüler begegnen immer wieder einem fundamentalistischen Verständnis biblischer Aussagen und ziehen daraus die Folgerung, daß die Bibel für das heutige Wirklichkeitsverständnis nichts beitragen könne. An einer Gegenüberstellung von Schöpfungsglauben und Evolutionstheorie sollen daher verschiedene Blickwinkel und unterschiedliche Zielrichtungen biblischer und wissenschaftlicher Aussagen zum Weltverständnis verdeutlicht werden. Darüber hinaus soll die Möglichkeit einer komplementären Welterschließung von Glaube und Naturwissenschaft dargestellt werden. Weitere Zugänge zur Wirklichkeit in ihrem Verhältnis zur Religion können angesprochen werden, etwa die sinnliche Wahrnehmung.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, religionskritische Argumente zu erfassen und zu analysieren.

Christlicher Glaube und Wissenschaft:  
– Argumente der Religionskritik aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen wie

Argumente vorstellen und mit landläufigen Vorbehalten gegenüber Religion vergleichen  
Diskussion religionskritischer Positionen (Feuerbach, Marx,

Dabei erwerben sie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit solchen Argumenten. Sie entwickeln Verständnis für unterschiedliche Zugänge zur Erschließung der Wirklichkeit.

Psychologie, Soziologie, Theologie  
– Einfluß religionskritischer Herausforderungen auf die christliche Lehre und das religiöse Bewußtsein

Unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit und ihr Verhältnis zueinander:

- Schöpfungsglaube (Gen 1-3, Ps 8, 1. Glaubensartikel)
- Evolutionstheorie
- individuelle sinnliche Wahrnehmung (Naturerleben, Liebe, Kunst, Musik)

### 3 Lebensziele - christliches Menschenbild

Freud):

- "Welche Art von Religion wird kritisiert?"
- "Trifft die Kritik auch auf das Wesen christlichen Glaubens zu?"
- "Inwieweit kann der christliche Glaube sich mit rationalen Gründen verteidigen?"

Herkunft des Schöpfungsglaubens aus dem Vertrauen auf Gott (vgl. z. B. Gen 1-3, Psalmen, Matthäus 6,24ff, Auferstehung als "Neuschöpfung") aufzeigen

Verständnis von Genesis 1 im Vergleich zum babylonischen Schöpfungsmythos; geschichtliche Entwicklung unseres Weltbildes erläutern

Unterschiedliche Fragerichtungen von Naturwissenschaft und Glaube diskutieren

Junge Erwachsene suchen das Glück gern in einer gesteigerten Intensität des eigenen Erlebens und definieren ihr Lebensziel als ihre Selbstverwirklichung. Sie sollen im Unterricht Verständnis dafür gewinnen, wie innere und äußere Lebensbedingungen die jeweilige Gestalt ihrer Wünsche und ihres Selbstverständnisses mitbestimmen. Im Vergleich unterschiedlicher Lebensziele sollen sie auch ihre persönliche Verantwortung für eine sinnvolle Lebensgestaltung erkennen.

Die Beschäftigung mit zentralen Aussagen der biblisch-christlichen Tradition zum Selbstverständnis des Menschen als Geschöpf Gottes führt zu Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Selbstverwirklichung.

Indem sich die Schüler auf das biblische Menschenbild einlassen, können sie wahrnehmen, welche Bedeutung die Liebe als Sorge um das Wohl anderer Menschen für ein erfülltes Leben hat; indem

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen Einblick in unterschiedliche Vorstellungen davon, was Sinn und Glück des Lebens ausmacht. Sie sollen in die Lage versetzt werden, mit Lebenskrisen umzugehen und zentrale Aussagen der biblisch-christlichen Tradition zum Selbstverständnis des Menschen für die Bewältigung solcher Krisen heranzuziehen.

Grundfragen menschlichen Selbstverständnisses

*Wer bin ich?*

- Anlässe, bei denen die Frage nach dem Ich entsteht, etwa Herausforderungen durch andere Menschen; Rolle in der Schule (oder im Beruf), in der Liebe, in der Familie, bei privaten und öffentlichen Entscheidungen, in Bewährungsproben
- Bedingungen, die die Persönlichkeit beeinflussen, wie genetische Ausstattung, Erziehung, Umwelt, Religion, Kulturkreis

*Was will ich?*

- Unterschiedliche Lebensziele für sich selbst, in der Partnerschaft, in der Familie, im Beruf, in der Gesellschaft (z. B. Selbstvertrauen, Anerkennung, Erfolg)
- Glück als Inbegriff sinnerfüllten Lebens: unterschiedliche Vorstellungen davon, Glück zu haben oder "seines Glückes Schmied zu sein", günstige Voraussetzungen zum Lebensglück wie Liebesfähigkeit, Empathie, Arbeits- und Leidensfähigkeit ("Frustrationstoleranz"), Phantasie und Kreativität, realistische Selbsteinschätzung

sie sich mit biblischem Verständnis von Leid und Lebenskrisen befassen, können sie erkennen, was Gottvertrauen für den Umgang mit Lebenskrisen bedeutet.

Einsatz von Anspielgeschichten oder -filmen, Karikaturen und Rollenspielen als Anregung, über das eigene Ich nachzudenken  
Interpretation zentraler Leitbegriffe christlichen Selbstverständnisses - z. B. Freiheit und Abhängigkeit, Gleichheit und Individualität/Verschiedenheit, Endlichkeit, Schuldfähigkeit ("Sünde"), Gewissen, Angst und Vertrauen, Sonderstellung in der Natur

Berücksichtigung von Einsichten aus Biologie, Psychologie, Soziologie in Ergänzung bzw. Kontrast zu biblischen Aussagen über den Menschen

Über die in Zeugnissen der aktuellen Jugendkultur enthaltenen Glücks- und Sinnvorstellungen diskutieren  
Analyse aktueller Musik-Video-Clips unter Fragestellungen wie:  
Was muss ich hinnehmen, was kann ich annehmen, was kann/will ich ändern?  
"Ich" und "die anderen": Wieweit kann und muss ich meine persönlichen Interessen mit den Erwartungen und Interessen anderer in Einklang bringen?

Nächstenliebe als Hilfe in Lebenskrisen:

- Leben in der Krise (Beziehungsprobleme, Versagen gegenüber Anforderungen, Schicksalsschläge, Arbeitslosigkeit, Suchterkrankungen)
- persönlicher Einsatz als Bereitschaft und Fähigkeit, die Sorgen anderer Menschen wahrzunehmen, ihnen zuzuhören, für sie Zeit zu haben
- die Arbeit einer diakonischen Einrichtung (Ehe- und Erziehungsberatungsstelle, Drogenberatung, Telefonseelsorge o. ä.) und ihre Zielsetzung als Konkretisierung des christlichen Menschenbilds im gesellschaftlich-politischen Bereich

Die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Lebensführung des Menschen:

- Glaube als Gottvertrauen und als Quelle des Selbstbewusstseins, als Ermutigung, neue Wege zu riskieren
- "Demut" als Bewusstsein der Begrenztheit menschlicher Möglichkeiten
- "Barmherzigkeit" als Fähigkeit und Bereitschaft, sich in andere einzufühlen

Bibelarbeit über den Umgang mit Krisen:

- die Auseinandersetzung von Hiob mit seinen Freunden: "Höret doch meiner Rede zu und laßt mir das eure Tröstung sein!" (Hiob, Kapitel 21) - die Fragwürdigkeit gutgemeinter Ratschläge und die Schwierigkeiten, sie anzunehmen
  - Heilungsgeschichten Jesu, in denen die Einheit von Körper und Seele thematisiert wird (z. B. Markus 2, die Heilung des Gelähmten)
  - biblische Hoffnungsbilder, etwa in Psalmen (z. B. Ps. 23); vgl. dazu auch die Tauf- und Konfirmationssprüche
- Einsatz von Gedichten, Parabeln, Kurzgeschichten, Liedern, Texten, Bildern aus dem evangelischen Gesangbuch  
Lektüre von Protokollen über Seelsorgegespräche

Diskussion: "Was bringt's, anderen zu helfen?"

Veranschaulichung durch Prospektmaterial, Besuch einer kirchlichen Beratungsstelle, Einladung von Fachleuten in den Unterricht  
Notwendigkeit ehrenamtlicher Mitarbeit in entsprechenden Einrichtungen (Hinweis auf Fortbildungsangebote)

Den Schülerinnen und Schülern wird die Bedeutung demokratischer Strukturen für die Wahrnehmung politischer Verantwortung bewusst, sie erfassen das Verhältnis christlichen Glaubens zur Politik und sollen zunehmend fähig werden, sich verantwortlich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu beteiligen.

Demokratie in unserer Gesellschaft:

- Probleme wie Undurchsichtigkeit und Ferne politischer Entscheidungen, "Parteienstreit", Ohnmachtsgefühle gegenüber politischen Prozessen
- Strukturelemente der Demokratie in der modernen Gesellschaft: Bereitstellung von Verfahren zum Austragen von Konflikten in einer pluralen Gesellschaft, Gewaltenteilung und Herrschaftswechsel durch Wahlen als Sicherung gegen Machtmissbrauch, der Abstimmung entzogene Verfassungsgarantie als Sicherung von Freiheiten (Menschenrechte, Minderheitenschutz)
- Probleme politischer Gestaltung demokratischen Zusammenlebens wie mangelnder Gemeinsinn der Bürger, Gefährdung des Gemeinwohls durch mächtige Interessengruppen, bürgerferner Umgang mit der Macht

gionsunterricht unerlässlich, die Verantwortung des Christen für die Demokratie aufzuzeigen. In Auseinandersetzung mit biblischen und mit in der Kirchengeschichte gewachsenen Einsichten zum politischen Zusammenleben sollen die Schüler dazu ermutigt werden, sich am politischen Leben zu beteiligen.

Vorgehen anhand von Fragestellungen wie: Wer ist eigentlich der Staat?

Sammeln von Schülermeinungen, -erfahrungen, -bewertungen im Blick auf den Staat

Prüfung von Tagesereignissen und -meldungen unter Gesichtspunkten wie: "Funktionieren" der Demokratie - Demokratieverständnis, Rolle von Parteien, Bedeutung für das eigene Leben u. ä. Gespräch:

- Müssen Mehrheitsentscheidungen immer richtig sein?
- Was spricht dafür, sich der Mehrheitsentscheidung auch dann zu fügen, wenn sie gegen die eigene, gut begründete Überzeugung ausfällt?

Christlicher Glaube zwischen der Hoffnung auf das Reich Gottes und der Welt der Politik:

- biblische Einsichten zum Zusammenleben von Menschen wie die Zehn Gebote, die Bergpredigt, Römer 13
- Beispiele aus der Kirchengeschichte (Alte Kirche, Mittelalter, Reformation, Kirche im Dritten Reich) und Konsequenzen daraus, wie Widerstand gegen ein Unrechtsregime, Eintreten für Unterdrückte, solidarisch-kritische Begleitung praktischer Politik

Möglichkeiten konkreter politischer Tätigkeit wie

- Mitarbeit in der Schülermitverantwortung, in Jugendorganisationen und Parteien, in Bürgerinitiativen, betrieblicher Mitbestimmung, im Verein, in der kirchlichen Ortsgemeinde
- Wahrnehmung der Pflicht zu bestmöglicher Information, Einübung in Zivilcourage gegenüber Machtinteressen, Auseinandersetzung mit Vorurteilen und "Politikverdrossenheit", Solidarität mit Randgruppen wie Armen, Mitbürgern mit minderem Rechtsstatus (Flüchtlinge, ausländische Arbeiter), Drogengefährdeten

Bibelarbeit unter Fragestellungen wie: "Was können Einsichten und Impulse der Bibel für das politische Verhalten bzw. Handeln der Menschen bedeuten?" "Lässt sich mit der Bergpredigt 'Staat machen'?" "Kann mit Römer 13 staatliche Macht begründet werden?"

Arbeit an Texten aus kirchengeschichtlichen Quellen unter den Gesichtspunkten: Verarbeitung geschichtlicher Erfahrungen, Unterscheidung und Beziehung von Religion und Politik, Kirche und Staat (ggf. in Absprache mit den Fächern Geschichte und Sozialkunde)

Aussprache über Auszüge aus der Demokratiedenkschrift der EKD, dazu Fragestellungen wie "Was geht die Kirche die Politik an?", "Muss die Kirche politisch werden, wenn sie für die Schwachen eintritt?"

Gespräch mit Mitarbeitern aus Sozialarbeit, Beratungsstellen, evtl. Besuch vor Ort

Verfassen eines Artikels für die Schülerzeitung oder eines Leserbriefs für die Tageszeitung, ggf. in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch



Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE, Jahrgangsstufe 13

- Lerngebiete:
- 1 Arbeit und Freizeit im Wandel
  - 2 Religion und Kirche in der Gesellschaft
  - 3 Grenzen des Lebens - Chancen des Lebens
  - 4 Verantwortung für die Zukunft

---

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

---

1 Arbeit und Freizeit im Wandel

Moderne technische Möglichkeiten haben eine Rationalisierung der Arbeitswelt gebracht, die die Arbeitsbelastung vieler Menschen verringerte und die tägliche Freizeit, das Wochenende, den Urlaub verlängert hat. Was zunächst als eindeutige Bereicherung des Lebens erscheint, hat allerdings seine Kehrseite: Zunahme an Stress, Zeitdruck, nervlicher Belastung in Arbeitsprozessen, die allein auf Effizienz gerichtet sind, sowie immer höhere Anforderungen an einen sinnvollen Umgang mit der freien Zeit. Den Schülerinnen und Schülern sollen die damit verbundenen Herausforderungen an ihre Lebensführung bewusst werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen über die Veränderungen in der Arbeitswelt einen Überblick gewinnen und sich mit den Auswirkungen einer veränderten Arbeitswelt auseinandersetzen. Ferner sollen sie die Bereitschaft entwickeln, mit der eigenen Lebenszeit verantwortlich umzugehen.

Veränderungen des Anforderungsprofils am Arbeitsplatz

- die sog. Schlüsselqualifikationen (Problemlösungsfähigkeit, Lernselbstständigkeit, Teamfähigkeit, Verantwortung, Initiative, Veränderungsbereitschaft)
- Umgang mit neuen Kommunikationsmedien, Organisationsformen, Ausbildungskonzepten

Verantwortungsvoller Umgang mit den Möglichkeiten dieser neuen Entwicklungen

Freizeitverhalten in der modernen Arbeitswelt unter Gesichtspunkten wie

- Verständnis der Zeit als von Gott gegebener Lebensmöglichkeit, z. B. Zeit-Haben für andere Menschen, ihre Bedürfnisse, Freuden und Leiden
- Freizeit als Gelegenheit zu Besinnung, Meditation, Gottesdienst
- Entwicklung von Eigeninitiative, Fantasie, Kreativität (Spiel, Feier u. a.)
- Verwendung von Freizeit für freiwillige bzw. ehrenamtliche soziale Tätigkeiten im Nachbarschaftsbereich, in der kirchlichen Gemeinde, im politischen Leben, in Umweltaktivitäten

Bisherige Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit einer veränderten Arbeitswelt besprechen

Diskussion: Was ich mir von der Technik erhoffe - wovon ich Angst habe

Stellenanzeigen einer Tageszeitung im Hinblick auf gewünschte Schlüsselqualifikationen auswerten

Eigene Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit ihrer freien Zeit aufnehmen

Klassenstatistik "Womit verbringe ich meine freie Zeit" erstellen und auswerten

Meditative Elemente in den Unterricht aufnehmen als Anleitung für mögliche Freizeitgestaltung

## Gesellschaft

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, religiöse Elemente in Politik, Gesellschaft und Alltagskultur wahrzunehmen und zu beurteilen. Dabei sollen sie über politische Begründungen für eine kirchliche Mitverantwortung in der Gesellschaft Kenntnis erhalten und einen Überblick über Möglichkeiten der Partnerschaft von Kirche und Staat in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Aufgaben gewinnen.

## Gott und Religion in der Gesellschaft:

- Berufung auf Gott in der Verfassung, bei Staatsakten, in Reden, Deklarationen o. ä.
- das Grundrecht auf Religionsfreiheit im Grundgesetz (Art. 3, 4, 7)
- religiöse Elemente im Alltagsleben, z. B. anlässlich der Gestaltung profaner Feiern, in Werbung und Wirtschaft, in der Popkultur o. ä.
- Gesichtspunkte zur Beurteilung von Gebrauch und Missbrauch einer Berufung auf Gott
- Anerkennung der Grenzen menschlicher Aktivitäten (etwa in Verfassungspräambeln)
- religiöse Überhöhung von profanen, etwa wirtschaftlichen Interessen

mente, ohne uns dessen deutlich bewusst zu werden. Im Unterricht soll untersucht werden, wo dies der Fall ist und welche Bedeutung den religiösen Elementen im jeweiligen Zusammenhang zukommt. Darüber hinaus sollen auf dem Hintergrund einschlägiger Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 3, 4, 7, 33, 140 GG) die Verknüpfung von kirchlichen und gesellschaftlichen bzw. staatlichen Aktivitäten gezeigt und Begründungen einer kirchlichen Mitverantwortung in der Gesellschaft diskutiert werden. Die Einsicht in diese Dimension kann zu einer positiven Haltung gegenüber kirchlichen Anliegen führen, evtl. auch Kritik provozieren.

Zur politischen Verantwortung des einzelnen Christen vgl. Jgst. 12, LG 4

Lehrervortrag: Die Idee der Religionsfreiheit in der Aufklärung bzw. im aufgeklärten Absolutismus; Grundzüge des Verhältnisses von Staat und Kirchen/Synagogen in seiner geschichtlichen Entwicklung im 19./20. Jahrhundert; das Problem religiöser Toleranz (z. B. gegenüber der Scientology-Organisation o. ä.)  
Religiöse Elemente in Plakatwerbungen, Illustrierten, Zeitungen, Werbespots sichten und mit Hilfe der erarbeiteten Beurteilungskriterien überprüfen  
Reden von Politikern auf religiöse Anspielungen oder Begründungen hin analysieren

- biblisches Gottesverständnis im Sinn des 1. und 2. Gebots (vgl. Luthers Auslegung im Großen Katechismus)
- Bedeutung gelebten Glaubens (z. B. Gebet, Gottesdienst, Gottvertrauen) für das Zusammenleben

Kirchliche Mitverantwortung in der Gesellschaft:

- Begründung wie gesellschaftsdiakonischer Ansatz, Subsidiaritätsprinzip, Mitverantwortlichkeit für den Umgang mit der Schöpfung
- Beispiele für eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung, der Seelsorge, in öffentlichen Einrichtungen, bei sozialen Aufgaben in Ethikkommissionen u. ä.

Besprechung der "Werke der Barmherzigkeit" anhand von Matthäus 25, 31-46

Untersuchung von Wunderheilungen Jesu unter dem Gesichtspunkt einer ganzheitlichen Hilfe nicht nur in seelischen, sondern auch in leiblichen und sozialen Nöten

Diskussion ausgewählter Aussagen der katholischen Soziallehre, vgl. Sozialkunde

Ggf. Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in Religionsunterricht, Krankenhauseelsorge oder Militärseelsorge besprechen

Aktuelle Verlautbarungen von Ethikkommissionen oder Abschnitte aus kirchlichen Denkschriften sichten und dabei die gesellschaftlichen Aufgaben der Kirche diskutieren, vgl. Deutsch

### 3 Grenzen des Lebens - Chancen des Lebens

Junge Menschen sehen nicht so sehr ihren eigenen Tod als vielmehr ihr Leben mit seinen Möglichkeiten vor sich. Um einen realistischen Umgang mit dem eigenen Leben und eine Sensibilisierung für Alte, Leidende und Sterbende zu gewinnen, sollte einer Verdrängung des Todes entgegengewirkt werden. Darüber hinaus sind Klärungen und Entscheidungen angesichts sozialetischer Grundprobleme der Gegenwart nötig: Wie sollen wir verantwortlich mit Beginn und Ende des Lebens umgehen, wie mit der Lebensgefährlichkeit des modernen Verkehrs und mit der lebensbedrohenden Umweltvergiftung? Die Schülerinnen und Schüler sol-

Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Endlichkeit und Begrenztheit des Lebens Einsicht gewinnen und einen Überblick über religiöse Deutungen des Todes erhalten. Sie sollen für die Bedeutung des christlichen Auferstehungsglaubens zum Verständnis des eigenen Lebens offen werden und eine Bereitschaft entwickeln, Mitverantwortung für das Leben im privaten und im öffentlichen Bereich zu übernehmen.

Alltägliche Erfahrungen mit der Begrenztheit des Lebens:

- Berichte über Verkehrsunfälle, Naturkatastrophen, Verbrechen, Todesanzeigen, Gedenktage
- Tod von Angehörigen oder Freunden, Teilnahme an Beerdigungen
- Endlichkeit des eigenen Lebens: lebensgefährliche Situationen, Verzweiflung am Leben, Versagen gegenüber Lebenszielen, Zerbrechen enger persönlicher Beziehungen

Einstellungen zu Tod und Sterblichkeit:

- Verständnis des Todes in biologischer und medizinischer Sicht
- religiöse Vorstellungen über Tod und Jenseits wie Unsterblichkeit der Seele, Seelenwanderung, ewiger kosmischer Kreislauf des Werdens und Vergehens, spiritistische und okkultistische Grenzüberschreitungen, unterschiedliche Paradiesvorstellungen
- christliche Glaubensaussagen zu Sterben

len in Auseinandersetzung mit einem christlichen Verständnis von Leben, Tod und Auferstehung zu schärferer Wahrnehmung ihrer Lebensmöglichkeiten, zu freierem Umgang mit ihren Ängsten und zu solidarischer Verantwortlichkeit gegenüber ihren von Alter, Leid und Tod gezeichneten Mitmenschen herausgefordert und ermutigt werden.

Vergleich der unterschiedlichen Art und Weise, wie in den Medien über den Tod berichtet wird

Untersuchung unterschiedlicher Todesanzeigen

Gespräche mit Krankenhausseelsorgern, Schwestern, Ärzten über den Umgang mit Sterbenden

Auseinandersetzung mit Werken aus Musik, Kunst, Literatur, Film, die sich mit dem Thema Tod befassen, vgl. Deutsch

Abschiedsrituale: Vorbereitung und Ablauf des kirchlichen Be-

und Tod wie Geschöpflichkeit, Gericht, Erlösung, neues Leben im Glauben, Auferstehung bzw. Auferweckung

gräbnisses besprechen, Beschäftigung mit Texten wie 1. Kor 15, Ps 90

Unterrichtsgang: Besuch eines Friedhofs

Konsequenzen christlichen Glaubens für das Verständnis von Leben wie Befreiung von Angst, Hoffnung auch gegen tödliche Bedrohungen, verantwortlicher Umgang mit dem eigenen und fremden Leben

4 Verantwortung für die Zukunft

Es ist notwendig, dass junge Menschen sich ihrer Verwicklung in übergreifende gesellschaftliche Prozesse bewusst werden und unterschiedliche Möglichkeiten, mit Zukunftsproblemen umzugehen, kennen lernen.

Im Religionsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, was christlicher Glaube für Zukunftsprobleme und -planungen austragen kann, sowohl in Distanz gegenüber menschlichen Aufregungen und Bemühungen als auch in solidarischer Nähe zu Nöten, Ängsten, Hoffnungen und zur praktischen Arbeit der Menschen. So können die Schülerinnen und Schüler für ihr eigenes Verständnis und Planen der Zukunft lernen und Zukunftsherausforderungen realistisch wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die gesellschaftlichen Folgen gegenwärtiger technischer Innovationen und Veränderungen der Lebenswelt des Einzelnen. Sie sollen bereit werden, sich an der gemeinsamen Aufgabe

Technische Innovationen (etwa aus den Bereichen moderner Medizin, Informations- und Kommunikationstechnologie, Verkehr) in ihrer Ambivalenz zwischen Förderung und Bedrohung von Lebensmöglichkeiten  
– im gesellschaftlichen Bereich (z. B. Steigerung der durchschnittlichen Lebenserwar-

Schülermeinungen und -einstellungen sammeln, aufnehmen und in die Behandlung unterschiedlicher Möglichkeiten einbeziehen  
Gespräch: Wer soll über die Einführung neuer Technologien entscheiden?

Lektüre und Interpretation von Abschnitten aus klassischen Utopien (ggf. Thomas Morus, Orwell, Huxley), vgl. Deutsch

der Verantwortung für eine menschliche Zukunft zu beteiligen und die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Gestaltung der Zukunft einsehen.

tung, Veränderung der Arbeitswelt)  
– im individuellen Bereich (z. B. Veränderung im Freizeitverhalten, in der Kommunikation)

Kriterien für verantwortliche Zukunftsplanung wie Lebensdienlichkeit, Wahrung der Menschenwürde, naturgemäßes Handeln, sparsames Wirtschaften, Verantwortung für andere Weltreligionen und für künftige Generationen, Begrenzung des Konsums auf verschiedenen Gebieten, persönliche Risikobereitschaft und Gewissenhaftigkeit, Einsicht in Grenzen des Planbaren u. ä.

Beiträge christlichen Glaubens zu Verständnis und Gestaltung der Zukunft wie

- biblische Hoffnungsbilder, etwa Ps 23 oder 121, Jes 11,1 ff. oder 43,1 ff., Mk 4,35 ff.
- biblische Aussagen zum Umgang mit der Zukunft, etwa Lk 12,16 ff., Mt 6,24 ff., sowie zur Gegenwart von Gottes Zukunft, etwa Mt 25,31 ff., Röm 5,1 ff. oder 8,18 ff.
- Gesichtspunkte wie Mitarbeit an Gottes Schöpfung, Lebensmöglichkeit aus Gottvertrauen, nicht aus Erfolgswang, Unterscheidung von "Letztem" und "Vorletztem" (eschatologischer Vorbehalt)

Gespräch: Welche Welt wollen wir?

Besinnung auf Möglichkeiten, im Alltag bewusst mit Energie umzugehen, die Umwelt zu schonen, Perspektiven für eine offene Zukunft zu gewinnen (ggf. Bezug zum Unterricht in Technologie)

Anhang

Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht:

Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.

Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:

- Der Religionsunterricht soll **Antworten** von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewusstseins unserer Zeit zu beachten.
- Der Religionsunterricht **informiert** und **orientiert** über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
- Der Religionsunterricht schuldet den Schülerinnen und Schülern konkrete **Lebenshilfe**, damit diese zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden können. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muss der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
- Der Religionsunterricht hat den **Anruf Gottes** in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, dass die Schülerinnen und Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen können.

Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schülerinnen und Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülerinnen und Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden - im Bewusstsein, dass auch der Lehrer ein Fragender ist. Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

(Zitiert nach KMBI I, So.-Nr. 11/1976, S. 276)



Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

ETHIK

Fachprofil: Ethikunterricht ist für diejenigen Schülerinnen und Schüler Pflichtfach, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen (Art. 47 BayEUG).

Ziel des Ethikunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zu wertensichtigem Urteilen und Handeln zu befähigen sowie zu moralischer Mündigkeit zu führen. Sie sollen die im Individualbereich und in der Gesellschaft geltenden Werte und Normen kennenlernen und die Bereitschaft entwickeln, sich an Grundsätzen zu orientieren, die sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit soll im Bewusstsein sozialer Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, fremdes Verhalten besser zu verstehen, eigenes kritisch einzuschätzen und ggf. zu korrigieren. Dabei ist es Aufgabe des Ethikunterrichts, die Schülerinnen und Schüler zu einem wertgebundenen Verhalten anzuleiten. Sie sollen auch erkennen, dass die eigenen Ansprüche, Urteile und Entscheidungen angemessen formuliert und begründet werden müssen, wenn sie von anderen akzeptiert werden sollen. Damit verbunden ist die Forderung nach einer dialogischen Verständigung und einer toleranten Grundhaltung anderen gegenüber. Der Ethikunterricht orientiert sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaats Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Im übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unabdingbare Grundlage des Ethikunterrichts. Er will in den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein stärken, dass sie als Personen zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigt und aufgerufen sind. Die Erziehung zu Toleranz, Selbstbeherrschung und Achtung der Überzeugungen des Andersdenkenden sowie zur Übernahme von Verantwortung sind weitere Bereiche dieser Orientierung. Der Ethikunterricht will auf diese Weise auch einen Beitrag zur Gewissensbildung der Schülerinnen und Schüler leisten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Ethikunterricht stets auf den grundlegenden Beitrag des Elternhauses zur Moralerziehung angewiesen bleibt und diesen in seinem pädagogischen Anspruch auch zu berücksichtigen hat.

Im Unterricht werden Situationen und Probleme aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler und aus der Gesellschaft thematisiert. Gemeinsames Lernen von Schülerinnen und Schülern, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, soll dem einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen und unter Achtung der Überzeugung des anderen Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben deshalb auch Kenntnisse über die wesentlichen

Grundlagen der Kulturen und die sie prägenden Religionen. Dabei werden mit den Schülerinnen und Schülern Vorschläge zum vernünftigen Umgang mit möglichen Konflikten entwickelt.

Im Lauf der Schulzeit weitet sich der Blick auf größere Zusammenhänge, wichtige ethische Probleme und Lösungsmöglichkeiten, die den Schülerinnen und Schülern eine selbständige Lebensführung erleichtern.

### Jahrgangsstufe 12

- Lerngebiete:
- 1 Moral und Ethik
  - 2 Wissen und Verantwortung
  - 3 Glück und Sinnerfüllung
  - 4 Ethische Grundfragen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

### LERNZIELE

### LERNINHALTE

### HINWEISE ZUM UNTERRICHT

#### 1 Moral und Ethik

1.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen sich der Bedeutung von Moral und Ethik für das Leben bewusst werden.

Bedeutung von Moral und Ethik:

- der Mensch als moralisches Wesen
- Suche nach Sicherheit in der Entscheidungsfindung
- Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls
- Abgrenzung gegenüber Andersdenkenden
- Entwicklung eines ethischen Maßstabs zur Beurteilung verschiedener Moralvorstellungen

Auseinandersetzung mit schülertypischem Fehlverhalten wie Unpünktlichkeit, Schwätzen, Abschreiben, falsche Entschuldigungen u. a.  
 Diskussion über die Bedeutung von Tugenden in der heutigen Zeit  
 Gespräch über den Sinn von Grenzen, die dem Einzelnen von der Gesellschaft gezogen werden  
 Einführung des Begriffs Ethik als philosophische Teildisziplin und Veranschaulichung anhand von Beispielen

	– Einschränkung der Beliebigkeit des Handelns	Aufgreifen von Belegen für das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Moralvorstellungen wie z. B. im Generationskonflikt Erfahrungsaustausch mit ausländischen Mitschülern, Auswerten von Dokumentarfilmen u. a.
1.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedene ethische Ansätze kennenlernen.	Argumentationsfiguren der Ethik, z. B. – tugendethisches Argumentieren – pflichtethisches Argumentieren – nutzenethisches Argumentieren – verantwortungsethisches Argumentieren	Kerngedanken der verschiedenen ethischen Argumentationsfiguren prägnant herausarbeiten Anhand eines Fallbeispiels aus dem Alltag dessen Relevanz aufzeigen
1.3 Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit sozial-ethischen Problemen unserer Zeit auseinandersetzen.	Problemfelder, wie z. B. – Frieden in der Welt – gerechte Weltwirtschaftsordnung – Schutz der Menschenwürde – wissenschaftliche Zusammenarbeit der Völker – Umweltproblem in globaler Hinsicht	Auswerten von Nachrichtensendungen, Zeitungsberichten, Illustriertenreports Heranziehen von Expertenaussagen; Stellungnahmen der Religionsgemeinschaften zu globalen Problemen unserer Zeit auswerten Zusammenarbeit mit Sozialkunde und Geschichte
2 Wissen und Verantwortung		
2.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit der ethischen Verantwortung des Wissenschaftlers auseinandersetzen.	Chancen und Gefahren der Wissenschaft, z. B. – neue Fragestellungen in verschiedenen Wissenschaftszweigen wie z. B. der Gentechnologie – Interdependenz von Sachwissen und ethischem Wissen – Wertvorstellungen leiten das Handeln jedes Menschen, auch des Wissenschaftlers	Literarische Zeugnisse des Konflikts von Ethik und Wissenschaft, z. B. in Goethes "Faust" (Faust: "... dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält ..."), in Bertolt Brechts "Galileo Galilei" oder in Dürrenmatts "Die Physiker" auswerten, ggf. in Referaten die zentralen Passagen bereitstellen Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch Diskussion von Fragen wie: Ist Wissen immer besser als Nichtwissen, z. B. in problematischen Fällen gentechnologischer Möglich-

- Wandel im öffentlichen Wertbewusstsein und seine Auswirkungen auf Wissenschaftler
- Veränderungen im Selbstverständnis der Wissenschaft
- Probleme einer Moralisierung und Verrechtlichung wissenschaftlichen Handelns

keiten wie Vorhersagbarkeit des Ausbruchs genetisch bedingter Krankheiten

2.2 Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass verantwortliche wissenschaftliche Entscheidungen ein Zusammenspiel von sachlichen und ethischen Argumenten darstellen.

Ethische Fragestellungen stehen oft in einem spannungsreichen Geflecht verschiedener Aspekte, wie beispielsweise im Bereich der Medizinethik:

- Berufsethos als ein Maßstab zur Beurteilung ethischer Verantwortlichkeiten
- Ziele und Absichten des Handelnden
- der Mensch als Person und seine Würde
- Entscheidungsfindung im Konflikt verschiedener Zielsetzungen bzw. Absichten
- individual- und sozialetische Argumente
- Einflussnahme auf das Leben, z. B. in Zusammenhang mit Organspende, Reproduktionsmedizin, Abtreibung

Medizinethik als Gegenstand einer Ethikdiskussion begreifen, die jeden Einzelnen betreffen kann, z. B. in Fragen plötzlicher Erkrankungen, bei Unfällen u. a.  
 Besprechen *eines* Falls, der z. B. durch eine öffentliche Berichterstattung ein besonderes Interesse gefunden hat.  
 Einbeziehen verschiedener Kriterien, wie z. B. das Standesethos des hippokratischen Eides  
 Diskussion möglicher Prinzipien, z. B. aus der medizinethischen Diskussion wie Schadensvermeidung, Fürsorgepflicht, Selbstbestimmung des Patienten und soziale Gerechtigkeit  
 Daneben Eingehen auf traditionelle Tugenden wie Schweigepflicht, Vertrauenswürdigkeit u. a.  
 Bei der Besprechung von möglichen Zielkonflikten die Entwicklung von sog. Vorzugsregeln einüben, wie z. B., dass die dringlichere Handlung der bislang ranghöheren vorgezogen werden kann  
 Eingehen auf einzelne Grundrechte und Grundwerte

### 3 Glück und Sinnerfüllung

3.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen Glücksvorstellungen in der philosophischen Tradition kennenlernen und auf ihre

Positionen über den Zusammenhang von Ethik und Glück, wie z. B.

- Gebundenheit von Glück an die Tugenden von Weisheit, Einsicht und Gerechtigkeit

In Gruppenarbeit oder durch Referate die wesentlichen Positionen der Glücksdiskussion zusammenstellen  
 Unterscheiden zwischen wünschbaren und menschlich erreichbaren Glückszuständen

Relevanz für das eigene Leben beurteilen.	(Platon) – Glück als Begleiterscheinung menschlichen Tätigseins (Aristoteles) – Glück und seelischer Friede (Stoa und Epikur) – Würdigkeit zum Glück (Kant)	
3.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Glücksvorstellungen in der Politik auseinandersetzen.	Vorstellungen von politischen Idealen: – Sozialutopien – Konzepte des neuzeitlichen Wohlfahrtsstaats – Liberalismus und Utilitarismus	Besprechen von zentralen Aussagen aus einer Sozialutopie und ggf. aus Science-fiction-Texten Vergleichen ihrer Gedanken zu Bedingungen und Erscheinungsformen von Glück Auseinandersetzung mit der Frage nach der Zuständigkeit des Staats für das Glück seiner Bürger, zugleich Diskussion über die Begrenzung staatlichen Einflusses unter Berücksichtigung von Menschenwürde und Grund- und Menschenrechten Überdenken der Möglichkeiten des Staats, zu Wohlfahrt und Glück seiner Bürger beizutragen
4 Ethische Grundfragen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft		
4.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass in der Ethik eine gegenseitige Abhängigkeit von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft berücksichtigt wird.	Aufgabenfelder der Ethik im Spannungsfeld von Wirtschaft, Politik und gesellschaftlichen Erwartungen: – Bedarfs- und Leistungsgerechtigkeit, gerechte Verteilungsziele – Bewältigung konflikthafter Situationen, Kompromissfindung, Verhinderung von Gewalt – Tugenden politischer Rationalität	Gespräch über die Komponenten von sozialer Gerechtigkeit; Sammeln und Auswerten von Berichten über das Spannungsverhältnis von Ethik, Wirtschaft und Politik Auf die Gefahr eines politischen Irrationalismus eingehen

- 4.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass vor dem Hintergrund dieser Verflechtungen eine sittliche Verhaltensweise die Voraussetzung dafür ist, gefährlichen Erscheinungsformen entgegenzutreten und sich verantwortlich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu beteiligen.
- Bewährungsproben der Sittlichkeit und Möglichkeiten politischer und sozialer Tätigkeit, z. B.
    - Schutz für Minderheiten und Volksgruppen, z. B. ausländische Arbeitnehmer in Deutschland, Asylbewerber u. a.
    - Solidarität mit sozialen Randgruppen wie z. B. Arbeitslosen, Armen, aber auch Drogengefährdeten u. a.
    - Mitarbeit in sozialen und politischen Organisationen
    - Aufklärung und Erziehung zu Toleranz u. a.; Beschäftigung mit den "Ängsten" der Menschen
    - Abbau von Vorurteilen, Auseinandersetzung mit den Gefahren des politischen Radikalismus und Rassismus
- Auswerten von Gesetzen und Regelungen  
Sammeln von Gründen, warum "Fremde" in Deutschland sind  
Gespräche mit Mitarbeitern aus der Sozialarbeit, dem Gesundheitsamt  
Fallbeispiele für Radikalismus  
Einbringen von Erfahrungen der Schüler mit Ausländern u. a.  
Entlarvung und Verurteilung ausländerfeindlicher Witze

Berufsoberschule

ETHIK, Jahrgangsstufe 13

- Lerngebiete:
- 1 Der Mensch als personales und soziales Wesen
  - 2 Hauptströmungen europäischer Ethik
  - 3 Gerechtigkeit und Solidarität im menschlichen Zusammenleben

## LERNZIELE

## LERNINHALTE

## HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Der Mensch als personales und soziales Wesen

1.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen über das Wesen des Menschen und seine Sonderstellung innerhalb der Schöpfung nachdenken.

Vorstellungen über den Menschen:

- Alltagsvorstellungen vom Menschen
- Menschenbilder in der Literatur und Kunst (z. B. Woyzeck, E. Briest; Winckelmann, Picasso)
- Menschenbilder in der Philosophie (z. B. im Existentialismus)
- Menschenbilder in der Religion (z. B. im Christentum)

Sammeln von Lexikonartikeln, die den Begriff Mensch definieren  
 Sammeln von Sprichwörtern, wie z. B. "Haste was, biste was", "Schuster, bleib bei deinen Leisten" u. ä.  
 Erarbeiten des Menschenbildes in der Werbung anhand von Reklame, z. B. in den Printmedien und Werbespots im Fernsehen  
 Darstellung von Menschenbildern in der Literatur untersuchen, z. B. der "geschundene Mensch" (Woyzeck)  
 Der Mensch als Produkt seiner Zeit, z. B. Heßling (in "Der Untertan") oder Effi Briest, "Maria Magdalena" (Hebbel, L. Thoma)

		<p>Einsatz von Diareihen und Bildbänden, z. B. die Darstellung des klassischen Menschenbildes ("stille Einfalt und edle Größe")                  "Herrenmensch"-Darstellungen in der NS-Zeit                  Erarbeiten unterschiedlicher Menschenbilder in der Philosophie anhand ausgewählter Textstellen, z. B. das aristotelische Menschenbild (der Mensch als Zoon politikon), Hobbes (der Mensch als egoistisches Wesen) oder der zur "Freiheit verurteilte" Mensch bei Sartre                  Evtl. Eingehen auf das "Freiheitsverständnis" (Freiheit - Entscheidung - Handeln - Verantwortung) in den jeweiligen philosophischen Strömungen                  Rückgriff auf vorhandene Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler                  Erarbeitung des Menschenbildes in den drei Abrahams-Religionen oder z. B. im Buddhismus (z. B. Glaube an Wiedergeburt)</p>
<p>1.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass zwischen Freiheit und Determination ein Spannungsverhältnis besteht.</p>	<p>Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Determination, wie z. B.                  – Alltagsvorstellungen von Freiheit (z. B. Freiheit als Freizeit)                  – Freiheit in psychologischer Sicht (z. B. humanistische Psychologie)                  – Freiheit und Determination in philosophischer Sicht (z. B. bei Nietzsche)                  – Freiheit und Determination in biologischer Sicht (z. B. in der evolutionären Ethik)</p>	<p>Sammeln und Erörtern von unterschiedlichen Auffassungen des Begriffs Freiheit, z. B. "Freiheit heißt, alles tun dürfen", "Freiheit bedeutet, ein Motorrad kaufen können" usw.                  Gegenüberstellung individueller Freiheitserfahrungen der Schülerinnen und Schüler                  Darstellung und Vergleich unterschiedlicher Sichtweisen der Freiheit in der Philosophie, z. B. das freiheitliche Menschenbild der Aufklärung als Ideal für das Menschenbild der Demokratie (z. B. politische Freiheit)</p>
<p>1.3 Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen und begreifen, dass die Freiheit des Menschen Verantwortung im</p>	<p>Entscheidungssituationen, z. B.                  – im individuellen Bereich (z. B. Familie, Freundeskreis)                  – in der Wissenschaft</p>	<p>Sammeln von Erfahrungen aus dem Alltag (z. B. Berufs-, Partnerwahl, Entscheidung über die eigene Lebensführung                  Z. B. ausgehend von Goethes Faust ("... dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält.")</p>



Handeln einschließt.

- in der Gesellschaft und Politik
- in der Wirtschaft und Umwelt

Aufzeigen der möglichen Grenzen menschlichen Forschungsdrangs (z. B. in der Gentechnik)

Beim Handeln in Verantwortung und Freiheit berücksichtigen:

- Achtung vor der Würde des anderen (Art. 1 GG)
- Respektierung der Gefühle des anderen
- Eintreten für die Grundwerte in Staat und Gesellschaft
- Problem der Delegation von Verantwortung
- Problem der Expertenprognose

Sammeln von Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler (z. B. Umgang mit Minderheiten, alten Menschen)  
 Auswerten von Meinungen zur Frage: "Was könnte menschliche Gefühle verletzen?"  
 Erarbeiten eines Grundwertekatalogs, z. B. anhand des Grundgesetzes, der UN-Charta, von Menschenrechtskonventionen u. a.  
 Diskussion der Frage, ob Verantwortung an Experten delegiert werden kann; unterscheiden zwischen sachlicher und moralischer Verantwortung

## 2 Hauptströmungen europäischer Ethik

Die Schülerinnen und Schüler sollen ausgewählte Ansätze und Positionen der europäischen Ethik kennenlernen, dabei wichtige Autoren in Auszügen lesen und sich mit den Veränderungen vor dem Hintergrund kultureller Entwicklungen vertraut machen. Sie sollen weiterhin erkennen, dass bei der Behandlung ethischer Probleme unserer Zeit bestimmte Lösungsansätze notwendig sind.

Begründung der Notwendigkeit von Ethik: unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung und Notwendigkeit der Ethik

Auseinandersetzung mit typischen Argumenten von Befürwortern und Gegnern ethischer Überlegungen (z. B. Kallikles in Platons "Gorgias")

Einbeziehung von Schülererfahrungen  
 Ethik als Orientierungshilfe in einer komplexen Welt herausstellen

Ansatz der Tugendethik (Platon, Aristoteles):

- Mesoteslehre: Mitte zwischen Extremen
- Kardinaltugenden
- Tugenden im heutigen Arbeitsleben, im Privatbereich
- Glück als höchstes Gut

Diskussion von ausgewählten Beispielen aus der Nikomachischen Ethik

Übertragung auf die Lebenserfahrung der Schülerinnen und Schüler, z. B. Tapferkeit als Zivilcourage  
 Erkennen der Tugend als Tüchtigkeit/Tauglichkeit  
 Nachdenken über den Zusammenhang von Tätigkeit und Glück  
 Aufstellung eines Vorstellungs- und Beurteilungsschemas  
 Vgl. Geschichte

Pflichtethik

Grundlegende Aussagen Kants:

- kategorischer Imperativ zur Prüfung von Willensmaximen
- Vier-Pflichten-Lehre
- Neubewertung des Glücksbegriffs

Sammeln von Beispielen für Pflichten, Auswerten eines Fallbeispiels

Diskussion über die Notwendigkeit, die eigene subjektive Überzeugung anhand objektiver Maßstäbe (z. B. kategorischer Imperativ) zu überprüfen

Entwicklung eines Schemas zur Maximenprüfung

Einbeziehung von Glücksvorstellungen (z. B. in der Werbung, auch als Kontrast)

Ggf. Rückgriff auf Beispiele aus der Literatur

Strömungen der Ethik im 19. und 20. Jahrhundert

- utilitaristisches Argumentieren (z. B. Bentham, John St. Mill u. a.)
- Verantwortungsethik (Hans Jonas)

Herausarbeiten eines Ansatzes

Z. B. Benthams hedonistischer Kalkül; ausgewählte Stellen aus Mills Schrift "Utilitarismus"

Übertragung auf Probleme in der Ethikdiskussion unserer Zeit (z. B. in den Medien, im Alltagsleben u. a.)

Aufzeigen des ethischen Anliegens, z. B. nach H. Jonas (Bewahrung der Schöpfung), Eingehen auf teleologische und deontologische Ansätze in seiner Ethik

Angewandte Ethik in unserer Zeit, z. B.

- Umweltethik
- Wirtschaftsethik
- Technikethik
- Medienethik

Auswahl eines speziellen Problembereichs aus den genannten Ethikansätzen

Bewertung wesentlicher Positionen

Diskussion der Konsequenzen des gewählten Denkansatzes

3	Gerechtigkeit und Solidarität im menschlichen Zusammenleben		
3.1	Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Interesse für die Bedeutung von Gerechtigkeit im Hinblick auf das menschliche Zusammenleben im Einzelfall, in der sozialen Gemeinschaft und in der Welt.	<p>Individuelle Gerechtigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausbildung des Gerechtigkeitsempfindens in Kindheit und Jugend</li> <li>– Gerechtigkeit als Tugend</li> </ul> <p>Gesellschaftliche Gerechtigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gerechtigkeit als Maßstab zur Beurteilung einer Gesellschaft</li> <li>– Herstellung von sozialer Gerechtigkeit: <ul style="list-style-type: none"> <li>. Gleichbehandlung, Ungleichbehandlung</li> <li>. austeilende Gerechtigkeit, ausgleichende Gerechtigkeit</li> <li>. Gerechtigkeit als Fairness</li> </ul> </li> </ul> <p>Weltweite Gerechtigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Herausforderungen, arme und reiche Länder, Nord-Süd-Gefälle, Minderheiten, ungleiche Ressourcenverteilung u. a.</li> <li>– Strategien zur Behebung der Ungerechtigkeiten in der Diskussion</li> <li>– Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden</li> </ul>	<p>Gespräch über Ungerechtigkeiten im Alltag der Schülerinnen und Schüler, literarische Beispiele (Kleist "Michael Kohlhaas", Dürrenmatt "Die Panne" u. ä.)</p> <p>Diskussion ausgewählter Passagen aus Gerechtigkeitstheorien, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ch. Perlmán "Über Gerechtigkeit" ("Jedem das Gleiche", "Jedem gemäß seinen Verdiensten", "Jedem gemäß seinen Bedürfnissen")</li> <li>- J. Rawls "Eine Theorie der Gerechtigkeit" (z. B. "der Schleier des Nichtwissens")</li> </ul>
3.2	Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Recht als unverzichtbares Mittel, um Ge-	<p>Recht als positives Recht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Beispiele für positives Recht</li> <li>– Funktionen des positiven Rechts: regeln,</li> </ul>	<p>Sammeln von Beispielen für positives Recht (Schulordnung, Straßenverkehrsordnung u. a.) und Gespräch über deren Sinn</p> <p>Ausgewählte Beispiele zu den Prozessen des Volksgerichtshofs im</p>

<p>rechtigkeit zu erreichen. Sie begreifen, dass gleichwohl zwischen Recht und Gerechtigkeit ein Spannungsverhältnis besteht.</p>	<p>verpflichten, schützen u. a.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Möglichkeiten und Grenzen der Normierung moralischen Verhaltens</li> <li>– Rechtspositivismus im Konflikt mit der Ethik:             <ul style="list-style-type: none"> <li>. historische Zusammenhänge der Entstehung im 19. Jahrhundert</li> <li>. Pervertierung in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts</li> </ul> </li> </ul>	<p>3. Reich, Anklagepunkte und Urteile (z. B. 20. Juli 1944, Weiße Rose), ggf. Einsatz von Dokumentarfilmen Bereitstellen von Material und Diskussion eines Falls, z. B. Mauerschützenprozesse, Einbeziehen der "Radbruchschen Formel"</p>
<p>3.3 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, über Sinn und Zweck von Strafe nachzudenken und den Gesamtzusammenhang aus ethischer Sicht zu beurteilen.</p>	<p>Funktionen der Naturrechte als vorstaatliches Recht, wie z. B. moralischer Maßstab von Recht und Gerechtigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Grund- und Menschenrechte im Rechtsstaat</li> <li>– Voraussetzung für das Recht zum Widerstand (Vertragslehre)</li> <li>– Beitrag zum inneren und äußeren Frieden eines Rechtsstaats</li> </ul> <p>Ursachen von Rechtsverletzung und Kriminalität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– z. B. biologische, soziologische, psychologische Erklärungsansätze</li> <li>– Unterscheidung von Arten der Schuld: Absicht, Wissen, Fahrlässigkeit u. a.</li> </ul> <p>Strafe als Rechtsfolge mit moralischem Anspruch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Problem der gleichen Gewichtung von Unrecht und Strafe</li> </ul>	<p>Heranziehen von Quellen zur Geschichte der Menschenrechte (Bill of Rights, Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte in der Französischen Revolution), auszugsweise Lektüre politischer Theoretiker wie Hobbes, Locke, Rousseau Hinweis auf die besondere Stellung von Art. 1 - 20 im GG Diskussion ethischer Positionen; Zusammenarbeit mit dem Geschichtsunterricht Besprechung einiger zentraler Grundwerte, wie z. B. "Freiheit von ..." und "Freiheit zu ..."</p> <p>Sammeln aktueller Nachrichten über Straftaten, Frage nach gerechter Strafe, Diskussion verschiedener Ansätze Vorstellung historischer und gegenwärtiger Prinzipien (z. B. Talionsprinzip, Wergeld, Entwicklung moderner Ansätze, z. B. bei Hegel, Feuerbach, Pufendorf, Liszt) Heranziehen eines berühmten historischen Prozesses, wie z. B. den Prozess des Sokrates, den Prozess Jesu, der Jeanne d'Arc, der Maria Stuart oder Besprechung literarischer Werke wie Dürrenmatt "Der Richter und sein Henker", Shakespeare "Macbeth", Goethe "Faust" (Gretchens Ende) Ggf. Besuch einer Gerichtsverhandlung</p>

- Strafzwecke: Vergeltung und Sühne, Abschreckung, Resozialisierung, Täter-Opfer-Ausgleich, Sicherung und Verwahrung
- gerechte, menschenwürdige Strafarten und sinnvoller Strafvollzug

Anlage

Die Mitglieder der Lehrplankommission waren:

**Katholische Religionslehre:**

Dr. Gerd Birk	Religionspädagogisches Zentrum München
Siegfried Fröhling	Kitzingen
Erich Pfanzelt	ISB München
Konrad Siegmund	Straubing

**Evangelische Religionslehre:**

Pfarrer Klaus Buhl	Religionspädagogisches Zentrum der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Heilsbronn
Peter Göpfert	ISB München
Klaus Gollner	Hof
Pfarrer Jürgen Scheffer	München

**Ethik:**

Eugen Brass	München
Norbert Hofbauer	Neumarkt
Max Klopfer	ISB München
Ilona Wörner	Nürnberg